

Elternabend der 2. Klassen am 8.11.2018

Vortrag zur Frage: Wahl der Schulform Gymnasium – Realgymnasium

Die Entscheidung über die Wahl lag und liegt auch weiterhin bei den Erziehungsberechtigten

Bisherige Vorgangsweise:

Schwerpunkt der Informationen war eine detailreiche Darstellung der beiden Schulformen hinsichtlich:

- Stundentafeln
- Inhaltliche Schwerpunkte

Vortrag heute:

Versuch einer anderen Sichtweise:

Grundlage ist natürlich das Wissen um die inhaltlichen Schwerpunkte:

Das Gymnasium ist der „sprachliche“ Zweig

Das Realgymnasium ist der „naturwissenschaftliche“ Zweig

Diese Grundlagen sind als Power-Point-Präsentation aber auf der Homepage unserer Schule abrufbar -

Nachfolgend die Startfolie dieser Präsentation:



Neuer Schwerpunkt dieses Vortrags:

Vorbemerkung:

Es werden manche Selbstverständlichkeiten aufgezeigt;

Vieles wird bereits gehört und manches im Bekanntenkreis in Erfahrung gebracht worden sein;

Ziel ist das Bewusst-Machen dieser Sachverhalte

„die Qual der Wahl“:

Nicht schwierig, wenn eine Entscheidungsrichtung sich eindeutig anbietet

Aber sehr schwierig, wenn das nicht der Fall ist

In den letzten Jahren zu beobachtende Vorgangsweisen der Erziehungsberechtigten:

- Das Kind soll entscheiden

Parameter: Freund/Freundin

Aber:

Ein Allein-Lassen des Kindes in dieser Frage ist eine Überforderung des Kindes

- „Interessen“ des Kindes
korrelieren nicht unbedingt mit der tatsächlichen „Begabung“ des Kindes

Parameter:

Interessen werden vom Kind oft an den „Lieblingslehrer“ angeknüpft, es interessiert der Gegenstand, in dem ich vom Lieblingslehrer unterrichtet werde

Siehe auch Zeitungsartikel im Anhang 2

Mathematisch-strukturelles Denken soll nicht gleichgesetzt werden mit den fachbezogenen Anforderungen im

Realgymnasium:

Der Schwerpunkt liegt hier auf den
Unterrichtsgegenständen Physik und
Biologie und Umweltkunde

- Weiterer Bildungsweg:

Parameter:
RG eröffnet Chancen für berufsbildende mittlere und höhere Schulen

Aber:
G-Absolventen der Unterstufe haben dieselben Chancen
- Leichtere Schulform:

Parameter:
Gymnasium – Schularbeiten in Französisch
Realgymnasium – keine Schularbeiten

Aber:
 - Diese Aussage stimmt zwar für die Unterstufe, in der Oberstufe (spätestens ab der 7. Klasse) bzw. in den berufsbildenden Schulen gibt es mehr Schularbeitsgegenstände (mit einer im Einzelfall höheren Gewichtung – wenn weniger Schularbeiten pro Schuljahr)
 - Die Bedeutung der Schularbeiten im Leistungsbeurteilungsverfahren wird überschätzt; Schularbeiten sind nur ein Aspekt im Gesamtbild aller Leistungserhebungsbereiche (Mitarbeit, mündliche Leistungsfeststellungen, schriftliche Leistungsfeststellungen, z.B. Portfolios etc.)
- Zukunftschancen am Arbeitsmarkt:

Parameter:

Kind soll etwas lernen, das direkt zu einem Beruf führt

Aber:

- Berufsfelder wandeln sich derzeit dramatisch
Jeder, der heute in das Berufsleben einsteigt, muss statistisch gesehen damit rechnen, im Laufe seines Lebens 4 voneinander völlig unabhängige Berufe ausüben zu müssen –
- Lebenslange Aus- und Weiterbildung wird die Norm -
Entscheidend:
Bildung und damit einen weiten Horizont zu haben;
Ausbildung ist eine notwendige Bedingung (=gehört dazu), ist aber auf keinen Fall hinreichend (d.h. reicht alleine eben nicht)

Konsequenzen:

Bei „falscher“ Wahl der Schulform:

Ein Wechsel vom G ins RG ist eher möglich als ein Wechsel vom RG ins G;

Innerhalb unserer AHS kann diese Entscheidung in der Oberstufe mit der Wahl von Wahlpflichtgegenständen abgemildert werden;

Insgesamt gesehen ist das österreichische Schulsystem sehr durchlässig

Konzept der „dosierten Herausforderung“:

Siehe auch Zeitungsartikel im Anhang 1

- Vertrauen in das Kind, etwas leisten zu können
- Erfolg macht (Lebens-)Freude

Sich Rat holen und vor der Entscheidung (immer wieder) Gespräche führen:

Bei der Entscheidung das Kind „mit in das Boot holen“

Lehrkräfte des Kindes als Berater:

Ist eine sinnvolle Vorgangsweise;

Aber: Eine fachbezogene Einseitigkeit des Wissens um das Kind kann dabei nicht ausgeschlossen werden

Allgemeine Hinweise:

Die 3. Klassen müssen neu zusammengestellt werden;

„Freundschaften“ unter Schülerinnen und Schülern können als Kriterium aufgrund organisatorischer Notwendigkeiten vielleicht nicht berücksichtigt werden;

Anhang 1

Zurück zu Autorität (Auszug)

von Josef Kraus (Lehrervertreter in der BRD)

<https://jungefreiheit.de/debatte/kommentar/2018/zurueck-zu-au-toritaet/>, 4.11.2018

In keinem gesellschaftlichen Bereich hat sich ein ideologisch motivierter Reform-, Machbarkeits-, Gleichheits- und Beglückungswahn so schädlich ausgetobt wie in der Bildung. Dichtung und Wahrheit klaffen hier weit auseinander. Hier immer höhere Quoten an Studierenden, immer mehr 1,0-Abiturzeugnisse, immer bessere Hochschulzeugnisse usw. Und dort gigantische Wissensdefizite, immer mehr Rechtschreibfehler, nur noch rudimentäres sprachliches Ausdrucksvermögen, null Zahlenverständnis ohne Taschenrechner, kein Durchhaltevermögen usw. Defizite sind das, die von immer mehr Hochschulen und Ausbildungsbetrieben durch Nachhilfe- und Liftkurse bewältigt werden sollen.

Dabei wäre es so einfach, Schule gelingen zu lassen. Ein Heer an „Experten“ könnte man sich sparen. Worauf kommt es an?

1. Bildung geht nur mit Anstrengung. Wer das Leistungsprinzip diskreditiert, verweigert jungen Leuten die Chance, sich zu entfalten, Kinder und Jugendliche wollen etwas leisten. Mit den regelmäßigen seltsamen Debatten um Schulstress suggerieren wir unseren jungen Leuten, dass Anstrengungsbereitschaft, Durchhaltevermögen, (Selbst-)Disziplin, Wissensdurst und Neugier überflüssig seien. Wir müssen den Kindern und Jugendlichen aber wieder mehr zutrauen, dann dürfen wir ihnen auch wieder mehr zumuten.
2. Noten müssen ehrliche Noten sein. Viele Zeugnisse sind zu ungedeckten Schecks geworden. Sie gaukeln den jungen Leuten vor, dass sie fit seien, obwohl sie es nicht sind.

Anhang 2

Bei der Schulwahl kommt es auf Begabung an

<https://www.sn.at/salzburg/politik/bei-der-schulwahl-kommt-es-auf-begabung-an-42133795>,
14.10.2018

Sprachlich, naturwissenschaftlich, humanistisch, technisch, sportlich oder musisch? Wie sollen Eltern erkennen, wo die Neigungen ihres Kindes liegen? Claudia Resch kennt die Antwort: "An den Stärken und Begabungen des Kindes." Resch ist Geschäftsführerin des Österreichischen Zentrums für Begabtenförderung und Begabungsforschung (ÖZBF) in Salzburg. Mit ihrem Team hat sie den Stärkenkompass entwickelt. Er bringt die Begabungen der Schüler der vierten Klasse Volksschule ans Licht.

"Meistens achten Eltern bei der Entscheidung am allerwenigsten auf die Begabung", betont Resch. Richtschnur für die Entscheidung seien vielmehr folgende Fragen: Welche Schule besucht das Geschwisterkind? Welche Schule besucht die beste Freundin bzw. der beste Freund? Und: Welche Schule befindet sich in der Nähe des Wohnortes?

"Wo man begabt ist, kann man oft gar nicht sagen"

Die Schulnoten seien als Kriterium unzureichend. "Sie zeigen nicht die tatsächlichen Lernleistungen der Kinder." Außerdem bilde der Fächerkanon der Volksschule die Schwerpunkte in den weiterführenden Schulen nicht ab. Dazu komme, dass die Interessen der Kinder nicht zwangsläufig mit den Stärken gleichzusetzen seien, erklärt Resch. "Es kann sein, dass Kinder in Deutsch sehr gut sind, aber null Interesse an der Erstellung von Texten haben." Die Stärken seien nicht immer offensichtlich. "Was einen interessiert, weiß man gut, aber wo man begabt ist, kann man oft gar nicht sagen."

"Die Eltern und Direktoren sind heilfroh über diese Entscheidungshilfe", sagt Resch. Das Wissen über die eigenen Stärken helfe den Schülern, den Übergang besser zu meistern.